

Khalid Al-Maaly im Club Voltaire

Tübingen. Der Lyriker, Übersetzer und Verleger Khalid Al-Maaly stammt aus einer irakischen Beduinenfamilie und floh nach der Machtergreifung Saddam Husseins über den Libanon nach Frankreich. 1980 beantragte er politisches Asyl in Deutschland und ist seit 1996 deutscher Staatsbürger. In Köln gründete er den Al-Kamel Verlag, der heute zu den bedeutendsten arabischen Verlagen zählt und seinen Sitz in Beirut und in Bagdad hat. In dem Verlag erscheinen Übersetzungen aus dem Deutschen, unter anderem Werke von Nietzsche, Grass, Christa Wolf und Paul Celan. Neben Werken irakischer Exilautoren werden im Al-Kamel Verlag auch jüdisch-irakische und israelische Autoren publiziert. Am morgigen Sonntag liest der Autor um 20 Uhr im Club Voltaire (Haagasse) aus seinem Gedichtband „Rückkehr in die Wüste“. Die Reihe „Literatur im Club“ wird veranstaltet von Club Voltaire, dem Schiler Verlag und der Buchhandlung Quichotte.

Du darfst im Sudhaus

Tübingen. Am kommenden Mittwoch, 14. Oktober heißt es um 20 Uhr im Sudhaus-Saal wieder: „Du darfst!“ Einmal im Monat präsentiert Jakob Nacken eine bunte Mischung von Überraschungsgästen aus allen Bereichen der Kleinkunst. Und bietet obendrein den Mutigen und Unverzagten die Gelegenheit, spontan die Bühne zu entern und selbst etwas zum Abend beizutragen. Mit dabei ist jedes Mal auch der Poesiepapst Harry Kienzler und jeden Monat eine andere Showband.

Jerusalem als Energiequelle

Schauspielerin Iris Berben in der Reutlinger Stadthalle über ihre prägenden Erfahrungen in Israel

Knapp 300 Gäste haben der Schauspielerin Iris Berben gebannt gelauscht, als sie im Kleinen Saal der Reutlinger Stadthalle über ihre Beziehung zu Israel berichtete und Kapitel aus ihrem neuen Buch „Jerusalem. Menschen und Geschichten einer wundersamen Stadt“ vorlas.

THOMAS DE MARCO

Reutlingen. Der Abend beginnt mit einer Überraschung: Die gerten-schlank, hochgewachsene Frau mit dem wachen Blick unter den langen schwarzen Haaren soll 65 Jahre alt sein? Iris Berben ist 65 Jahre – und erzählt mit höchster Vitalität von ihrer ersten Reise nach Israel, die sie nachhaltig beeinflusst hat.

1968 ist die junge Frau, die nach der Trennung ihrer Eltern viele Internate und Klosterschulen besucht und es auf keiner lange ausgehalten hat, gerade mal wieder einmal von einer Schule verwiesen worden. Sie geht nach Israel, um aus einem schwärmerischen Impuls heraus beim Aufbau des Landes mitzuhelfen. „Ich war nicht politisch damals, das zu werden war ein Prozess.“

Der damals begann. Aus drei Wochen wurden drei Monate in verschiedenen Kibbuzim. „Es war meine intensivste Zeit überhaupt. Während die Wiederaufbau-Deutschen 13 Jahre nach dem Krieg die Gräueltaten verdrängten, waren sie in Israel überall präsent. 20 Prozent der Menschen waren Holocaust-Überlebende“, sagt Berben im Dialog mit Interviewerin Bernadette Schoog. Die junge Frau ist damals fassungslos über die „deutschen Dämonen“.

Prägend ist vor allem die Begegnung mit einer Überlebenden, die von ihrem Schicksal berichtet – und am Ende die heulende Berben in den Arm nahm und tröstete. „Wir müssen uns einmischen und stellen, auch wenn wir keine unmittelbare Verantwortung tragen“, hat die junge Deutsche, die im Geschichtsunterricht zuvor nichts über das Dritte Reich erfahren hat, damals mitgenommen. Heute nutzt die Schauspielerin, deren Lieblingswort „Zweifel“ lautet, ihre Popularität, um sich gegen Rassismus, Antisemitismus und Nazis zu engagieren. „Ich liebe dieses Land und will es mir nicht kaputt machen lassen“, sagt sie – das Publikum hängt gebannt an ihren Lippen.

Berben, die bei der Veranstaltung der Buchhandlung Osiander auch einige Kapitel aus ihrem neuen Buch über Jerusalem vorliest, ist nach wie vor fasziniert von dieser Stadt: „Kleiner als Heidelberg, sind in Jerusalem alle drei Weltreligionen vertreten. Dieser Energie kannst du dich nicht entziehen, auch wenn du Religiosität kritisch gegenüberstehst.“ Der Gang durch das Damaskus-Tor führe in eine andere Welt, „man müsste jedem vorschreiben, mal in diesen Kosmos zu gehen“, sagt sie und redet sich nach anfänglicher Nervosität in Fahrt.

Die Spirale der Gewalt, die im Nahen Osten nicht zu stoppen ist, klingt an diesem Abend nur am Rande an. Etwas, wenn Berben kurz die orthodoxen Juden anspricht, „die es Israel und der Welt so schwer machen.“ Oder wenn sie auf jiddischen Humor eingeht, der den Alltag mit der Gefahr von Anschlägen erträglicher mache.

Auch eine überzeugende Analyse, wie diese Region niemals befriedigt



Setzt ihre Popularität gegen Rassismus, Antisemitismus und Nazis ein: Schauspielerin Iris Berben (rechts) im Gespräch mit Bernadette Schoog im Kleinen Saal der Reutlinger Stadthalle. Bild: Haas

werden kann, liefert die Schauspielerin nicht. Ihr Ansatz ist statt dessen sehr idealistisch: Die Menschen auf beiden Seiten seien müde von Krieg und jeglicher Aggression. „Wenn sie entscheiden dürften, wäre das vielleicht die Lösung.“ Frauen könnten da eine besondere Rolle spielen: „Dadurch, dass wir Leben

schänken können, können wir anders über Leben nachdenken“, sagt Berben.

Auch wenn das angesichts der verfahrenen Situation kein wirklich zwingender Lösungsansatz ist – das Publikum hört 75 Minuten lang begeistert zu. Geklatscht wird erst, als Berben ankündigt, dass sie gerne

wieder mal nach Reutlingen kommen würde. Stürmisch wird der Applaus, als die Schauspielerin zum Abschied erklärt, das israelische Wort „Shalom“ für Frieden, Heil, Unversehrtheit und Gesundheit sei doch ganz eng mit dem arabischen „Salam“ für die selben Begriffe verwandt.

Zwei moderne Sachenausdenker

Die neuen Poetikdozenten heißen Clemens Setz und Kathrin Passig

Nie wirkten Tübinger Poetikdozenten so heute – fast möchte man sagen: morgig – wie diese beiden: Vom 22. bis 27. November sind der österreichische Schriftsteller Clemens Setz und die Berliner Journalistin und Schriftstellerin Kathrin Passig in Tübingen zu Gast.

PETER ERTL

Tübingen. Setz' neuer, eben erschienener Stalker-Roman „Die Stunde zwischen Frau und Gitarre“ ist genau das, was Literatur heutzutage nur noch selten bietet: eine Zumutung, schwierig, experimentierfreudig, selbstquälerisch, detailbehämmert, aber auch verspielt. Die Wochenzeitung Die ZEIT nennt ihn „erhaben durchgeknallt“. Frei nach Rimbaud ist er auch absolut modern: Auf einem „Blog für Betreutes Lesen“ (<http://frau-und-gitarre.de>) kann man bis Weihnachten 40 unterschiedliche Rezensionen und Erfahrungsberichte lesen – oder sich unter dem Hashtag #fraugitarre gleich selbst am „Social Reading“ des 1000-Seiters beteiligen.

Bei aller Schwere liebt Clemens Setz gleichzeitig das Flunkern, selbstreflexiv postmodern anmutende Spiele: So taucht in seinen Texten immer wieder ein Schriftsteller mit Namen Setz auf, mal als seniler Greis



Clemens Setz

als „ein düsteres, mit Überraschungen aufwartendes Prosalabor, in dem ein junger Autor sich traut, mit den Mitteln der Sprache Va-banque zu spielen.“

Der darauffolgende Roman „Indigo“ wurde 2012 – ebenso wie zuvor „Frequenzen“ – für den Deutschen Buchpreis nominiert. Der Autor erzählt darin von Kindern, die durch eine mysteriöse „Aura“ bei ihren Mitmenschen Kopfschmerzen und Übelkeit auslösen. Dabei wecken fingierte Quellenangaben, scheinbar historische Anekdoten und angebliche Bildbelege „unweigerlich detektivischen Eifer, der nur eben nicht durch konventionelle Krimiaufklärung, sondern Erkenntnisse ganz anderer Art belohnt wird.“ (FAZ)

Neben Prosatexten veröffentlichte Setz auch den Gedichtband Die Vogelstraußtrompete (2014), versucht sich an „QuickType-Poesie“ (Suhrkamp Logbuch), referiert in der Zeit



Kathrin Passig

der von Oscar Wilde, die Leute nach und nach tatsächlich geistreichere Dinge von sich zu geben beginnen – und Sie haben ein ungefähres Bild von Kathrin Passig.“

Als Schriftstellerin ist Kathrin Passig eine Grenzgestalt, ein Randphänomen, ja es stellt sich die Frage, ob man sie überhaupt als Schriftstellerin bezeichnen darf. Sie hat bislang nämlich genau einen literarischen Text veröffentlicht. Und auch den angeblich nur, um zu beweisen, dass sie die Masche raus hat und weiß, was in Klagenfurt gefragt ist. Vielleicht war diese Erklärung auch nur eine Legende, in Klagenfurt waren trotzdem einige etwas verschupft, als sie für „Sie befinden sich hier“ 2006 den Bachmannpreis erhielt.

Sie selbst bezeichnet sich als „Sachbuchautorin und Sachenausdenkerin“. Die Öffentlichkeit hat sie bislang eher als Denkpartnerin Sascha Lobos, als enge Vertraute des verstorbenen Wolfgang Herndorfs oder als prominentesten Kopf der Berliner Zentralen Intelligenz Agentur wahrgenommen. Blitzgescheit sei sie – sagen alle, die sie kennen. Ihr Weblog „Riesenmaschine“ wurde 2006 mit dem Grimme Online Award ausgezeichnet. Sachbücher wie „Lexikon des Unwissens“ (2007, gemeinsam mit Aleks Scholz) oder „Internet – Segen oder Fluch“ (2012, gemeinsam mit Sascha Lobo), wurden Bestseller.

über Anne-Frank-Fanfiction und kürzt mit dem Filzstift für die Süddeutsche Zeitung eine Selbsthilfe-Bibel zum lyrischen Kurztext zusammen.

In dieser unkonventionellen Vielseitigkeit, einer quicklebendigen Intelligenz sowie einer Neigung zu Schalk und Rätsel passt seine Co-Dozentin ausgesprochen gut zu ihm. Setz hat sie sogar einmal kurz charakterisiert: „Stellen Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, eine Frau vor, deren Wirkung auf die deutschsprachige Literatur später wohl ähnlich eingeschätzt werden wird wie die von Karl Kraus; eine Frau, in deren Gegenwart, so wie einst angeblich in

Ebinger Chor in Bebenhausen

Bebenhausen. Der Kammerchor Ebinger singt unter der Leitung von Brigitte Wendeborg am morgigen Sonntag um 18 Uhr in der Klosterkirche Bebenhausen. Das Spektrum des Programms mit dem Titel „Psalmen – Klang der Jahrhunderte“ reicht von mittelalterlicher Gregorianik bis hin zum französischen „Hugenottenpalter“ von Claude Goudimel, von Johann Sebastian Bach bis zu Komponisten der Romantik wie Heinrich von Herzogenberg, von Stücken aus dem 16. Jahrhundert bis zu Psalmvertonungen des 20. Jahrhunderts von Willi Burkhard und Rolf Schweizer.

Katafalk mit Hase, Hase

Tübingen. Das Theater Katafalk spielt am heutigen Samstag (20 Uhr) und am morgigen Sonntag (19 Uhr) im Sudhaus Theatersaal Coline Serreaus temporeiche Familien-Farce „Hase Hase“, seit den 1990er-Jahren ein ungemein beliebtes Stadttheater-Standard. Theater Katafalk ist vor nahezu 20 Jahren aus der „LAG Theaterpädagogik“ in Reutlingen hervorgegangen. Die Darsteller bevorzugen schräg moderne Stücke – und diese sehr wohl mit Unterhaltungswert. „Hase Hase“ ist ihre vierzehnte Produktion unter dem Tübinger Regisseur Bernd Köhler. Vorverkauf 14 (ermäßigt 11) Euro; abends dann 15 (12) Euro.

Mezzosopran und Orgel

Tübingen. Am heutigen Samstag erklingen in der Stiftskirchen-Motte um 20 Uhr unter dem Thema „Ich leg in deine Hände mein ganzes Glück“ geistliche Lieder, Psalmvertonungen und Orgelwerke der Romantik mit Jolanta Michalska-Taliaferro, Mezzosopran und Andreas Gräse, Orgel. Auf dem Programm stehen Lieder von Josef Gabriel Rheinberger, Antonin Dvorak, Joseph Haas, Max Reger, Sigfrid Karg-Elert und Othmar Schoeck. Als freie Orgelwerke erklingen von Felix Mendelssohn Bartholdy, Rheinberger, Reger, „Benedictus“ und Karg-Elert. Der Eintritt ist wie immer frei.



Jetzt oder nie: Songs und Hits zum Thema Zeit

Am kommenden Montag tritt der Tübinger Senioren-Chor Off Track wieder im LTT auf

Tübingen. Seit sechs Jahren lassen die 30 Sängerinnen und Sänger von Off Track, zumeist im Alter zwischen 65 und 83 Jahren, unter der Leitung von Jane Rudnick den Sound und Rhythmus ihrer Jugend wieder auferstehen – quickelebendig, temperamentvoll und einfühlsam, dabei immer „etwas neben der Spur“. In den Mittelpunkt seines neuen Programms „Off Track –

now or never“ stellt der einzigartige Tübinger Rock- und Pop-Chor für Ältere, dessen Mitglieder zusammen über 2000 Jahre Lebenserfahrung repräsentieren, nun eigene und durchaus eigenwillige Interpretationen von weltbekannten Songs zum Thema „Zeit“ vor, unter anderem von den Beatles, Talking Heads, Madonna und Coldplay. Die Jubiläumsshow des Senioren-

Chors sorgte vor einem Jahr im Landestheater für Standing ovations. Auch diesmal gastiert der Chor wiederum im LTT, und zwar am kommenden Montag, 12. Oktober um 19 Uhr im großen Saal. Karten von 6,50 bis 20 Euro gibt's übers Kartentelefon (07071-9313149), am LTT-Kassenhäuschen, unter kasse@landestheater-tuebingen.de oder landestheater-tuebingen.de